Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 45-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 5 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12c Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 27. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 206 — Donnerstag, 3. September 1942 — 71. Jahrgang

Weiterer Bodengewinn vor Stalingrad

Fortschreiten des Angriffs an der Ostküste des Schwarzen Meeres / Vorstoß der schnellen Truppen in Ägypten / Verdiente Repressalien für britische Gemeinheiten / 30 britische Panzer vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts von Anapa schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen den zäh kämpfenden Feind in befestigten Höhenstellungen fort.

Vor Stalingrad gewann der Angriff in harten Kämpfen weiter Boden. Schnelle Verbände, die nördlich der Stadt bis zur Wolga vorgestoßen sind, wiesen mehrere von stärkeren Kräften geführte Gegenangriffe des Feindes ab. Auf der Wolga wurde durch Flakartillerie ein Motorschiff von 500 BRT versenkt. Ein Aufklärungsflugzeug versenkte im Wolgadelta südlich Astrachan einen Sowjettanker durch Bombenwurf.

Südwestlich Kaluga und bei Rschew wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe der Luftwaffe zerschlagen.

Südlich des Ladogasees scheiterten wiederholt feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. Auf dem See wurden durch Bombentreffer ein Sowjetkanonenboot und zwei Transportkähne beschädigt.

Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt nordwestlich Moskau an. Explosionen und Großbrände wurden beim Abflug erkannt.

In der vergangenen Nacht flogen Sowjetflugzeuge in das Generalgouvernement und nach Ostpreußen ein und griffen hauptsächlich Wohnviertel der Stadt Warschau an. Es entstanden mehrere Brände.

Bei Vorstößen deutscher und italienischer schneller Truppen gegen die britischen Stellungen in Aegypten wurden 30 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen wurden am 31. August und 1. September in Luftkämpfen durch deutsche und italienische Jäger 51, durch Flakartillerie vier britische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen Dampfer von 4000 BRT aus einem Geleitzug.

Bei Tageseinflügen einzelner Flugzeuge in die besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern zwei Jagdflugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe mehrere Orte der Saarpfalz an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, vor allem in Saarlautern, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten in einem Truppenlager an der englischen Südküste Bombentreffer schweren Kalibers. In der Nacht wurden kriegswichtige Anlagen in den Midlands und in Nordostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt und mehrere Brände verursacht.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt: In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl, Anhang L, Abschnitt 4, Ziffer B 2, heißt es:

„Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können."

In der amtlichen Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. August 1942 wurde u. a. dieser Ausschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht. Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangengenommenen britischen Offiziere und Soldaten ab 3. September 1942, 14 Uhr, in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben werden, sobald die britische Regierung die in oben bezeichnetem Befehl verfügte Anordnung über Fesselung deutscher Kriegsgefangener in amtlicher Bekanntmachung zurückzieht.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Wildwestmethoden dieser Art, die eine Schändung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden.

Die deutsche Truppe hat bisher — zahlreiche photographische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Führung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Aenderung in der Gefangenenbehandlung nach den Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen wird.

Eichenlaub mit Schwertern
für U-Boot-Kommandant Suhren

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 2. Sept. Der Führer verlieh am Mittwoch dem Kapitänleutnant Reinhard Suhren, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Der Glückwunsch Raeders
an Kapitänleutnant Reinhard Suhren

DNB. **Berlin**, 2. Sept. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, richtete anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Reinhard Suhren, Kommandant eines Unterseebootes, an diesen folgendes Glückwunschschreiben:

„Zur Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern übermittele ich Ihnen in dankbarer Anerkennung der hervorragenden Erfolge, die Sie und Ihre Besatzung vollbracht haben, meine herzlichsten Glückwünsche.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Ihr Oberbefehlshaber."

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 2. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann der Reserve Fritz Förschke, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment;

Feldwebel Johann Port, Zugführer in einem Infanterieregiment;

Unteroffizier Emil Richter, Gruppenführer in einem Infanterieregiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Schmitz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Drei Jahre von Erfolg zu Erfolg

Europäische Stimmen zum Jahrestag des Kriegsbeginns

Italien

Zu Beginn des vierten Kriegsjahres spricht die italienische Nation Deutschland ihre lebhafte Bewunderung für die gigantische Anstrengung seines ganzen Volkes auf allen Gebieten aus, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Stefani". Auf militärischem wie wirtschaftlichem und industriellem Gebiet, auf dem Gebiet der Luftfahrt und Schiffahrt, wie dem der inneren Organisation habe Deutschland die schwierigsten Probleme mit einer Sicherheit, Methodik und Klugheit zu lösen verstanden, deren Erfolg die Achtung der ganzen Welt erzwinge. Die berühmte See- und Wirtschaftsblockade, so fährt der diplomatische Mitarbeiter fort, mit der London und Washington ihr Spiel aus dem vorigen Weltkrieg wiederholen wollten, wurde diesmal durch die Stärke und das Genie zunichte gemacht, mit denen das Reich alle militärischen und wirtschaftlichen Pläne Englands und der USA zum Scheitern brachte. Italien steht, so stellt der Stefani-Mitarbeiter fest, voll und ganz an der Seite Deutschlands in dem unerschütterlichen Willen, zu kämpfen und zu siegen. Zu Beginn des vierten Kriegsjahres ist die militärische, industrielle, wirtschaftliche, geistige und moralische Situation der Achse unendlich stärker als zu Anfang des Konflikts. Während des dritten Kriegsjahres war die allgemeine Lage der Achsenmächte besser als während des zweiten Jahres, wie sie im zweiten Jahre besser war als im ersten. Während London und Washington mit dem Faktor Zeit rechneten, verstanden die Achsenmächte alles so zu gestalten, daß die Zeit für sie arbeitet.

Spanien

„Von der Höhe des dritten Kriegsjahres überschaut man ein Kriegspanorama, das entschieden günstig für die Achsenmächte ist", schreibt die Zeitung „Alcazar". „Man kann in tendenziöser Weise mit der Unsicherheit der Zukunft spekulieren, aber nicht mit den Realitäten der Vergangenheit und der Gegenwart, die letzten Endes die schöpferischen Faktoren für die Zukunft sind." Das Blatt stellt abschließend fest: An der Schwelle des vierten Jahres beherrschen die Waffen der Achse alle Fronten, und mit diesen großen Vorteilen geht sie der Zukunft entgegen.

Portugal

Fast alle portugiesischen Blätter bringen Kommentare zum Beginn des vierten Kriegsjahres. Während Diario da Manha und O Secolo Aufzählungen der wichtigsten Daten dieses Krieges veröffentlichen, stellt Novidades die „zahlreichen blitzartigen und aufsehenerregenden Erfolge der heldenhaften deutschen Truppen" heraus und spricht von ihrer „bewundernswerten und musterhaften Organisation, von ihrer meisterlichen Führung, ihrem in nahezu tausend großen Schlachten zu Lande, zu Wasser und in der Luft erprobten hartnäckigen Widerstand, ihrer übermenschlichen Opferbereitschaft und ihrem unerschütterlichen Siegeswillen, von ihrer ausgezeichneten Moral und schließlich auch von ihren gewaltigen materiellen Möglichkeiten."

Türkei

Anläßlich des Jahrestages des Kriegsbeginns erklärte Peyami Safah in Tasviri Efkiar u. a.: „Wenn jeder Sieg auch eine gewisse Menge von Material koste, so bildeten ungezählte Waffen und Material, das erbeutet werde, reichlich Ersatz hierfür. Zu glauben, daß der Krieg von der Partei gewonnen würde, die keinen Krieg führe, sei ebenso, wie wenn man annehmen würde, daß ein Automobilrennen von einem Wagen gewonnen werde, der sich nicht vom Platze rührt. Während die Achse letzten Endes durch die Eroberung der reichen Rohstoffquellen ihre Lage verbessere, gerieten die Demokratien durch die Schiffsverluste, die sie nicht ersetzen könnten, unter den Einfluß und die Auswirkungen der Gegenblockade. Der beste Beweis dafür seien die sich mehrenden Einschränkungen in Amerika und England. Die Demokratien gewinnen nicht Zeit, wie es übrigens ihre öffentliche Meinung, die dringend nach einer zweiten Front verlangt, ahnt, sondern sie verlieren Zeit."

Unruhen in Indien nehmen zu

Indische Mohammedaner kämpfen Seite an Seite mit Hindus

DNB. **Bangkok**, 2. Sept. Die Unruhen in Indien dehnen sich auf immer weitere Teile des gewaltigen Landes aus. So wird jetzt auch aus der wichtigen Hafenstadt Karachi von Demonstrationen berichtet, bei denen Straßenbahnwagen umgestürzt wurden. Die Meldung gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß Karachi die Hauptstadt der zu 75 Prozent mohammedanischen Provinz Sindh ist.

Nachdem schon vor einiger Zeit das Uebergreifen der Gandhi-Bewegung auch auf die fast nur von Mohammedanern bewohnte Nordwest-Grenzprovinz gemeldet wurde, zeigt der neueste Vorfall in der Moslem-Mehrheitsprovinz Sindh aufs neue, daß auch die indischen Mohammedaner Seite an Seite mit den Hindus kämpfen und die englischen Anstrengungen, sie gegen den Kongreß auszuspielen, durch die Tat zunichte machen.

Nach Meldungen aus Delhi halten auch dort die Unruhen mit unverminderter Stärke an. In Madras unternahmen Studenten wiederum Protestkundgebungen in größerem Umfang. Außerdem blieben sie von Schulen und Universitäten fern. Die vor kurzem in Haft genommenen Inder in Poona wurden zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Erst jetzt wird bekannt, daß auch die Belegschaft einer großen Stahl- und Eisenfabrik (Bhadravati) in den Streik getreten war.

Wie aus Bombay gemeldet wird, wurde Pandit Balkrishna Sharma, der Mitglied des Exekutivausschusses des Allindischen Kongresses ist, am Dienstag in Cawnpore verhaftet.

Attentat auf den indischen Vizekönig

DNB. **Tokio**, 2. Sept. Wie aus Schonan gemeldet wird, berichtet der Sender Neu-Delhi über ein Revolverattentat auf den indischen Vizekönig Lord Linlithgow durch einen Inder. Der Attentäter konnte verhaftet werden und wurde auf der Stelle erschossen.

Von Danzig bis Dieppe

Von Richard Vosselt

Am Ende des dritten Kriegsjahres erscheint es angebracht und notwendig, diese drei Jahre heroischen Kampfes des deutschen Volkes und seiner Verbündeten gegen eine jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Weltclique mit kühler Vernunft und heißem Herzen zu überschauen. Dabei tritt die Frage in den Vordergrund, was den Anlaß und den Hintergrund dieses Krieges bildete. Polen entzündete den Funken, der diesen Krieg auslöste. Wir wissen aber, heute klarer denn je, daß Polen nur Handlanger die anglo-jüdische Plutokratie, besser das anglo-amerikanische Weltjudentum, die Urheber dieses Krieges sind. Der Krieg, den die englische Regierung am 3. September 1939 an Deutschland erklärte, ist eine Fortsetzung des ersten Weltkrieges, der aus den gleichen Gründen mit den gleichen Zielen von den gleichen Kriegstreibern vorbereitet und entfacht wurde. Schon in seinem Aufruf an das deutsche Volk am 3. September 1939 hat der Führer auf diesen Tatbestand hingewiesen, wenn er erklärte: „Die Absicht, bei irgendeiner günstigen Gelegenheit Deutschland zu überfallen, stand bei den britischen Geld- und Machtpolitikern fest."

Versailles war nicht ein Abschluß, sondern eine Zwischenlösung „jener jüdisch-plutokratischen und demokratischen Herrenschicht, die in allen Völkern der Welt nur gehorsame Sklaven sehen will". Versailles entwürdigte und entmachtete aber nicht nur Deutschland, sondern es ruinierte alle Völker durch die Auswirkungen der Diktatbestimmungen auf die Weltwirtschaft. Europa sollte ein Spekulationsgebiet des Weltjudentums sein. Das mußte zu Reibungen führen. Reibungen verursachen Zersplitterungen, die Zersplitterung Europas ist der geeignete Hintergrund für das Treiben der jüdischen Weltplutokratie.

Durch den Nationalsozialismus in Deutschland und den Faschismus in Italien waren Ideen in die Völker geworfen worden, die das soziale Problem und das nationale Selbstbewußtsein der Völker berührten. In den Völkern lebte seit langem unbewußt der Gedanke an ein geeintes Europa. Im mitteleuropäischen Raum hatten sich durch die Ideen Adolf Hitlers und Mussolinis die ersten Anzeichen befriedender Auswirkungen einer weitschauenden Außenpolitik bereits abgezeichnet. Versailles knackte in allen Fugen, willkürliche Land- und Volksverschiebungen waren bereinigt. Ein Problem aber schrie geradezu nach einer vernunftgemäßen Lösung: Danzig und der Korridor. Das zwischen dem Führer und Pilsudski abgeschlossene Freundschaftsabkommen sah eine Klärung dieses Problems auf freundschaftlicher Grundlage bereits vor. Es war naheliegend, daß nach der Vereinigung anderer Versailler Ungerechtigkeiten auch das Danzig-Problem vom Führer angepackt wurde. Das geschah in einer Form, die keinerlei Komplikationen hätte erwarten lassen, wenn sie beiderseitig im Geiste freundschaftlicher Verständigung erfolgte. Aber hier zeigte sich bereits die mit gerissener Systematik begonnene Zersplitterungsarbeit der britischen Diplomatie, hinter der das internationale Judentum stand. Am 19. September 1939 erklärte der Führer zu diesem Punkte im „Artus"-Hof zu Danzig: „Ich weiß, wenn Polen den Krieg gewählt hat, dann hat es den Krieg gewählt, weil andere es in diesen Krieg hineinhetzten, jene anderen, die glauben, daß sie bei diesem Krieg vielleicht ihr größtes

Britische Schändlichkeit

Es ist nicht das erste Mal, daß das Oberkommando der Wehrmacht zur Abwehr britischer Brutalitäten Repressalien ergreifen mußte. So wurde vor einigen Monaten in Nordafrika der Befehl eines britischen Kommandeurs aufgefunden, nach dem deutsche Soldaten, die in Gefangenschaft gerieten, tagelang ohne Wasser und Brot bleiben sollten, weil man von ihnen im Verhör Auskünfte zu erpressen gedachte. Auch damals hat das Oberkommando der Wehrmacht sofort schärfste Gegenmaßnahmen getroffen und dadurch erreicht, daß jener schändliche Befehl eines britischen Kommandeurs schnell wieder zurückgezogen wurde. Wir erinnern uns, daß man damals den britischen Befehl einem untergeordneten Kommandeur zuschob. Das Dokument jedoch, das in Dieppe den deutschen Truppen in die Hand gefallen ist, betraf die Errichtung der zweiten Front und ist somit von den höchsten britischen Militärstellen gebilligt worden.

England kann daher die Verantwortung für jenen schändlichen Befehl, nach dem deutschen Gefangenen die Hände gebunden werden sollten, damit sie etwaige Papiere nicht vernichten können, nicht ableugnen. Die Maßnahmen, die das Oberkommando der Wehrmacht getroffen hat, sind geeignet, den Briten volle Aufklärung darüber zu geben, daß deutsche Gefangene unbedingt nach den Gesetzen des Kriegsrechts behandelt werden müssen, oder aber, dem Feind wird die gleiche Behandlung zuteil, die er anderen zugedacht hat. Im übrigen ist der britische Befehl geeignet, die Welt noch einmal daran zu erinnern, wie brutal jene Briten sind, die so gern das Wort von der Humanität im Munde führen!

---

weltpolitisches und finanzielles Geschäft machen können." Deshalb beeilte sich auch die britische Regierung, am 3. September 1939 durch ihre Kriegserklärung an Deutschland den Polen zu beweisen, daß ihre Macht hinter ihr stünde. In Wahrheit erfolgte die Kriegserklärung aus dem vom Führer gekennzeichneten Gesichtspunkt der „günstigen Gelegenheit, Deutschland zu überfallen".

Polen wurde in 18 Tagen überrannt. In England wurde das aktenmäßig zur Kenntnis genommen; denn für es schienen ja noch so viele Möglichkeiten offen, um Deutschland, wie im ersten Weltkrieg, auszuhungern und abzuwürgen. Damals lag es in der Hand der Westmächte, aus der polnischen Katastrophe die richtige Lehre zu ziehen. Noch am 1. September 1939 erklärte der Führer vor dem Deutschen Reichstag: „Deutschland hat keine Interessen im Westen." Auch vorher hatte er in seinem Brief an Daladier gleichfalls diese Feststellung getroffen. In London aber wollte man den Krieg mit Deutschland, weil man hoffte, es niederschlagen und für alle Zeit als Großmacht auslöschen zu können. Das Norwegen-Unternehmen der Westmächte war ein Versuch den europäischen Norden zur Flankenbedohung Deutschlands auszubauen. Der Versuch endete mit dem kläglichen Rückzug des britisch-französischen Expeditionsheeres von Andalsnes, Namsos und Narvik. Die nächsten Opfer des jüdisch-plutokratischen Krieges wurden Holland, Belgien und schließlich Frankreich. Mit Dünkirchen mußte England den letzten europäischen Stützpunkt aufgeben. Es versuchte, ihn später über Griechenland und Jugoslawien auf dem Balkan neu zu errichten. Als Opfer blieben auf dem Schlachtfeld das griechische Volk und der einstige jugoslawische Staat.

Mit dem 22. Juni 1941 wurde ein neues Kapitel dieses Krieges aufgeschlagen. Es trägt den Titel: „Stalins Verrat". In vierzehnmonatigen Kämpfen haben die deutschen Truppen diesen Verrat heimgezahlt. Der bolschewistische Gigant, in über 20jähriger systematischer Aufrüstung aufgerichtet, wurde zerschlagen und ein Gebiet vom Bolschewismus befreit, das in seiner räumlichen Ausdehnung den Flächeninhalt des Deutschen Reiches von Versailles um das Dreifache übersteigt. Die bolschewistische Gefahr für Europa wurde beseitigt.

Ueberblickt man die heutige militärische und politische Lage am Ende des dritten Kriegsjahres, so kann sie realistischer nicht dargestellt werden als durch den Churchillschen Invasionsversuch an der Kanalküste bei Dieppe am 19. August 1942. „Nach drei Jahren Ausbildung ging alles in neun Stunden zum Teufel." Das ist das Urteil eines britischen Gefangenen von Dieppe über Churchills Meisterstrategie.

Von Danzig bis Dieppe führt ein gerader Weg. Churchill als der Repräsentant der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Kriegstreiber hat auf diesem Wege nur Niederlagen aufzuzeigen. Er ist an dem neuen Geist, den das deutsche Volk erfüllt, gescheitert. Er ist aber auch gescheitert an jenem neuen Europageist, der sich lossagte von der britischen Bevormundung und der von dem Glauben erfüllt ist, daß mit dem Sieg der deutschen Waffen und ihrer Verbündeten über Europa das Banner des Friedens, der Gerechtigkeit und der nationalen Zukunft stehen wird. Auf dem Wege von Danzig bis Dieppe wurde die Voraussetzung für das neue Europa geschaffen.

Der Kampf um Stalingrad. Weltbild-Giese.

Abwehr fordert höchste Leistung

Feindliche Infanterie durch zusammengefaßtes Feuer zerschlagen

DNB. **Berlin,** 2. Sept. Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht brachten die Abwehrkämpfe des 31. 8. im mittleren Abschnitt der Ostfront den deutschen Truppen örtliche Erfolge. Im Raum westlich Kaluga, wo die Bolschewisten keine größeren Angriffe unternahmen, wurde durch einen Gegenangriff eine stark umkämpfte Höhenstellung genommen. Bei einem der letzten Gegenangriffe hatte ein rheinisches Infanterieregiment einen besonderen Erfolg. Der deutsche, gegen eine taktisch wichtige Ortschaft gerichtete Angriff geriet zunächst im Sperrfeuer der feindlichen Artillerie und Panzer ins Stocken. Da sprang der Regimentskommandeur, der zwischen seinen vordersten Schützen lag, auf einen deutschen Panzer und fuhr unter Nichtachtung des schweren feindlichen Feuers auf das Angriffsziel. Das Vorbild des Kommandeurs war für die Infanteriekompanien das Signal, aus ihren Löchern und Granattrichtern unter äußerster Anspannung aller Kräfte herauszuspringen und vorwärtszustürmen. Im ungestümen Angriff wurde der feindliche Stützpunkt genommen und dadurch die Voraussetzung für weitere erfolgreiche Vorstöße geschaffen.

Im Raum nordwestlich Medyn traten die Bolschewisten nach Auffüllung ihrer angeschlagenen Verbände zu zahlreichen, jedoch zusammenhanglosen Angriffen an. Alle Vorstöße scheiterten an der ungebrochenen Kampfkraft der deutschen Truppen und am hervorragenden Zusammenwirken aller Waffen. Bei den Kämpfen um einen Flußabschnitt wurden eingesickerte schwächere Kräfte des Feindes aufgerieben und bei der Abwehr eines Uebersetzversuches durch Artilleriefeuer sieben Sturmboote und zwei Maschinengewehrnester vernichtet. Im Verlauf der seit Tagen an diesem Fluß stattfindenden Kämpfe bewährten sich des öfteren die deutschen Kanoniere. Durch wirksame Feuerüberfälle wurden mehrere bolschewistische Batterien außer Gefecht gesetzt und feindliche Infanteriemassen durch zusammengefaßtes Feuer teils in ihren Bereitstellungen, teils im Vorgehen zerschlagen. Hierbei wurde eine feindliche Infanteriegeschützbatterie durch Granaten so schwer getroffen, daß Teile der feindlichen Geschütze durch die Luft geschleudert wurden.

Im Raum von Rschew führten die vergeblichen feindlichen Angriffe zu erneuten schweren Verlusten für die Bolschewisten, ohne daß es dem Feind gelang, die deutschen Hauptkampfstellungen einzudrücken. Zur örtlichen Frontverkürzung wurde ein Stoßtrupp angesetzt, der einen feindlichen Stützpunkt sprengte und zahlreiche Gefangene sowie wertvolle Aufklärungsergebnisse mitbrachte. Bei der Abwehr eines Panzerangriffs wurden von der gleichen Sturmgeschützabteilung, wie gemeldet, am 30. 8. erneut 30 bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch Bomben deutscher Sturzkampfflugzeuge, die im gleichen Augenblick in die Erdkämpfe eingriffen, als sich der feindliche Vorstoß entwickelte, wurde die Stoßkraft der Bolschewisten so geschwächt, daß die feindlichen Angriffswellen weit vor ihrem Ziel im deutschen Feuer liegenblieben.

Die schweren Kämpfe verlangten täglich von neuem höchste Leistungen von den deutschen Soldaten. So haben Teile einer württembergisch-badischen Infanteriedivision unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Stofflet an einem der letzten Kampftage zwölf Angriffe zweier sowjetischer Schützendivisionen und starker Panzerverbände zurückgeschlagen. Als die Munition ausging und die Bolschewisten zwei seiner Schwadronen zu umschließen drohten, stürmte er an der Spitze seiner Soldaten mit der blanken Waffe gegen den Feind und sprengte den Ring. Nach Heranführen von Munition und Verstärkung ging die deutsche Kampfgruppe zu erfolgreichen Gegenangriffen über, wobei die Masse der bolschewistischen Regimenter zersprengt wurde.

Die Luftwaffe entlastete den Kampf der Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen die massierte feindliche Artillerie. Zahlreiche Geschütze und mehrere Munitionslager wurden durch Bomben schweren und schwersten Kalibers vernichtet. Weitere schwere Verluste an Menschen und Material hatten die Bolschewisten durch Bombentreffer auf Feldstellungen und Bunker. Deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste sieben bolschewistische Flugzeuge ab.

DNB. **Jena,** 2. Sept. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung verzeichneten am Dienstag, dem 1. September 15.00 Uhr 45 Minuten 37 Sekunden ein stärkeres Fernbeben mit etwa 2300 km Herdentfernung. Die Bodenbewegungen in Jena hielten 20 Minuten an. Soweit sich bisher beurteilen läßt, kommen als Herdlage die Gegenden des östlichen Mittelmeeres in Frage.

Roosevelts schlechtes Gewissen

Märchen von den Zerstörern „Kearney" und „Reuben James"

DNB. **Berlin,** 2. Sept. In der sonst völlig belanglosen Rede Roosevelts anläßlich der Einweihung des Marinespitals in Bethesda bei Washington verdienen zwei Punkte hervorgehoben zu werden, nämlich erstens, daß der Präsident es nochmals für nötig hielt, das Märchen von den „angegriffenen" amerikanischen Zerstörern „Kearney" und „Reuben James" aufzutischen, zweitens, daß er ganz unvermittelt auf die hohen Verkehrsunfälle in den Vereinigten Staaten hinwies, die letztes Jahr 40 000 Menschenleben und über anderthalb Millionen Verletzte forderten.

Warum versuchen Roosevelt, Hull und Welles in jeder ihrer Reden so ängstlich den Beweis der Kriegsschuld des Gegners zu führen? Spricht daraus nicht die Furcht, daß ein Teil des amerikanischen Volkes — vom Ausland ganz zu schweigen — immer noch an die Kriegsschuld Roosevelts glaubt? Herr Roosevelt muß sich doch am 1. September 1942 sagen, daß manche seiner Landsleute an diesem historischen Tage einige für ihn peinliche Reminiszenzen anstellen werden. Daß er ausgerechnet den Fall Kearney und Reuben James wieder auffrischt, zeigt, wie schlecht sein Gewissen ist.

Der Zerstörer Kearney sichtete am 17. Oktober 1941, als er in einem Geleitzug für englische Schiffe fuhr, ein deutsches Unterseeboot, griff es sofort mit Wasserbomben an und wurde daraufhin torpediert. Er konnte noch einen kanadischen Hafen erreichen, aber mit elf Toten und einer größeren Zahl Schwerverletzter an Bord.

Schon damals behauptete Roosevelt, die Kearney sei zuerst angegriffen worden, aber ein Untersuchungsausschuß des Senats unter dem Vorsitz des Senators Walsh stellte zwei Wochen später an Hand der geheimen Befehle des Marineministeriums und des Schiffsbuches der Kearney eindeutig fest, daß die Kearney der Angreifer war, und daß Roosevelt, der dies genau wußte, die amerikanische Oeffentlichkeit wieder einmal absichtlich irregeführt hatte.

Genau so lag der Fall bei dem Reuben James, mit dem Unterschied nur, daß diesem Zerstörer seine Angriffslust teurer zu stehen kam, denn er ging mit Mann und Maus unter.

Daß Roosevelt die Autounfälle des letzten Jahres in seiner Rede anführte, zeugt ebenfalls von seinem schlechten Gewissen. Er wagt seinem Volk nicht ehrlich zu sagen: „Ich verlange blutige Opfer von euch", sondern er muß die Autounfälle des letzten Jahres — die jetzt natürlich infolge Gummi- und Benzinrationierung stark heruntergegangen sind — gegen die Verluste zur See aufrechnen. Vielleicht wird er bei der nächsten Krankenhauseinweihung seinen Matrosen vorrechnen, daß nach den neuesten japanischen Siegen und U-Boot-Versenkungen ja nun auch die Sterblichkeitsziffern für Herz- und Krebskranke zurückgegangen sind!

Der Führer hat dem Maler Professor Franz von Matsch in Wien aus Anlaß seines 60jährigen Berufsjubiläums in Würdigung seiner Verdienste als Maler und Bildhauer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Aus bolschewistischer Gefangenschaft entkommen

Nach qualvollem Marsch die deutschen Linien erreicht

DNB. **Berlin,** 2. Sept. Ein Beispiel für die unüberwindliche Kampfkraft des deutschen Soldaten gab dieser Tage ein junger Offizier, der südostwärts des Ilmensees als Adjutant eines norddeutschen Infanteriebataillons auf dem Wege zu einer vorgeschobenen Kompanie plötzlich hinterrücks von den Bolschewisten überfallen wurde. Der deutsche Leutnant hatte einen Bolschewisten mit einer Pistole niedergeschossen und einen zweiten, der ihn von hinten gepackt hatte, im Rückkampf erledigt, als von allen Seiten Rotarmisten auf ihn eindrangen, ihn durch Messerstiche verwundeten und mit einem Knüppel niederschlugen.

Auf einem Gefechtsstand der Bolschewisten kam der Leutnant wieder zu sich. Als die vernehmenden bolschewistischen Offiziere trotz Drohungen und Faustschlägen ins Gesicht aus ihm keine Nachrichten herauspressen konnten, ließen sie den Gefangenen zu der nächst höheren Einheit schaffen. Auf dem Wege dorthin brach der Offizier, durch den Blutverlust und die dauernden Kolbenschläge geschwächt, zusammen und blieb liegen. Jetzt gestattete ihm der Posten, sich einen Stock zum Stützen zu nehmen. Der Leutnant brach eine junge Birke ab, entfernte die Zweige und schlug dann den Posten unversehens damit nieder. Dann nahm er die Pistole, die der Posten bei sich hatte und schoß damit von fünf Bolschewisten, die auf die Schreie des Postens heraneilten, einen nieder und verwundete einen zweiten. Das Magazin war jetzt leergeschossen. Aber zum Glück zogen sich die restlichen Bolschewisten zurück. Den Abschüssen der deutschen Artillerie folgend, arbeitete er sich nun halb watend, halb schwimmend, durch das Sumpfgelände, in Richtung auf die eigenen Stellungen durch. Vor Schwäche halb ohnmächtig, mußte er sich vor seinen Verfolgern, die ihn wieder zu ergreifen versuchten, wiederholt verstecken. Endlich nach qualvollem Marsch gelang es ihm, die deutschen Stellungen wieder zu erreichen.

Private Luftfeldpostbriefe nur bis 10 Gramm zulässig

DNB. **Berlin,** 2. Sept. Immer werden noch Luftfeldpostbriefe eingeliefert, die schwerer als 10 Gramm sind und deshalb zurückgegeben werden müssen. Zur Ersparung von unnötiger Arbeit und Verdruß sowie zur Vermeidung des Verlustes der Luftfeldpostmarke, die bei Entwertung nicht mehr verwandt werden kann, wird dringend empfohlen, nur ungefütterte Briefumschläge bis zu 125×175 Millimeter groß mit einfachem Briefblatt oder Kartenbriefe bis zu dieser Größe, in die noch ein einfaches Briefblatt eingelegt werden kann, als Luftfeldpostbriefe zu versenden. Größere und besonders gefütterte Briefumschläge sind schwerer und daher als Luftfeldpostbriefe ungeeignet.

Der Bromberger Blutsonntag

An jenem 3. September 1939, an dem England Deutschland den Krieg erklärte, erlebte Bromberg die furchtbaren Auswirkungen polnischen Hasses, polnische Soldaten machten in den Straßen Brombergs Jagd auf Volksdeutsche und knallte wahllos alles nieder, was ihnen vor die Gewehrläufe kam, Frauen und Kinder nicht ausgenommen. Die Zahl der Deutschen, die damals aus ihren Wohnungen geschleppt, erschlagen, erschossen und irgendwo verscharrt würden, ging in die Tausende. Ja, gruppenweise wurden deutsche Menschen niedergemetzelt. Von Bromberg aus raste die Mordwelle weiter in die Dörfer des Netzegaues, wie auch sonst in allen Teilen Polens Angehörige des deutschen Volkstums gemartert und ermordet worden sind. Noch ein Jahr später wurden in der Umgebung von Bromberg Opfer des organisierten Massenmordes aufgefunden. Diese Verbrechen aber wurden verübt an Menschen, denen längst jede Waffe weggenommen worden war. Es war der Haß der Polen gegen das Deutschtum schlechthin, der in Bromberg zu einer furchtbaren Tragödie geführt hat. Insgesamt sind damals in Polen etwa 60 000 Menschen für ihr deutsches Volkstum gefallen. So erschütternd hoch diese Zahl ist, so würden die Opfer trotzdem noch weit größer gewesen sein, wenn nicht die deutschen Soldaten durch ihren raschen Vormarsch weitere Schreckenstaten der Polen verhindert hätten, mit den polnischen Verbrechern aber ist England für diese Orgien des Schreckens, des Grauens und des Blutdurstes verantwortlich. Denn englische Staatsmänner waren es, die Polen eine Vollmacht ausgestellt hatten und Engländer waren es auch, die den Polen ihren verbrecherischen Taten noch Beifall klatschten.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. **Rom,** 2. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen italienische und deutsche Panzerabteilungen an der ägyptischen Front einige Vorstöße, bei denen der Feind etwa 30 Panzer verlor.

Die Luftwaffe der Achse entfaltete eine lebhafte Tätigkeit über feindlichen vorgeschobenen Abteilungen und Nachschublinien. In den Luftkämpfen der beiden letzten Tage wurden von italienischen und deutschen Jägern 51 Flugzeuge abgeschossen; vier weitere wurden von der Flak zum Absturz gebracht.

Britische Flugzeuge unternahmen Einflüge auf Sizilien und belegten einige bewohnte Ortschaften und einen Personenzug mit Maschinengewehrfeuer.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück, die Angehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein feindliches U-Boot.

Der japanische Außenminister zurückgetreten

DNB. **Tokio,** 2. Sept. Minister des Aeußern Togo ist nach einer Mitteilung des Informationsamts des Kabinetts am Dienstagabend aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Der Tennō, von dem Togo kurz vor seinem Rücktritt empfangen worden war, hat den Rücktritt genehmigt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Außenministeriums den Ministerpräsidenten und Kriegsminister General Tojo beauftragt.

Wie ergänzend verlautet, trat außer Außenminister Togo auch der stellvertretende Außenminister Nishi zurück. Zum Nachfolger wurde der Leiter der ostasiatischen Abteilung des Außenamtes, Kumaichi Yamamoto, ernannt.

In wenigen Zeilen

In den Vereinigten Staaten werden nach einer Meldung des USA-Nachrichtendienstes ab 1. November keine alkoholischen Getränke mehr hergestellt, außer für Kriegszwecke. Die Brennereien sollen dem Kriegsdienst eingereiht werden.

Das japanische Kabinett beschloß am Dienstag die Errichtung eines „Ministeriums für Großostasien". An den vorbereitenden Arbeiten nimmt neben anderen Ministerien in erster Linie das Planungsamt des Kabinetts teil.

Zum Zusammenbruch der Sowjetoffensive bei Rschew, Medyn und Kaluga.

Die ohne Rücksicht auf Verluste von vier bis fünf Sowjetarmeen durchgeführte Entlastungsoffensive im Raum von Rschew und Kaluga ist nach vier Wochen heroischer deutscher Abwehr zusammengebrochen. Trotz massierten Einsatzes von Menschen und Material, gelang es dem Feind nicht, die deutsche Front zu durchbrechen.

Weltbild-Giese.

3 Jahre Siege an allen Fronten

Ein Rückblick an der Schwelle des vierten Kriegsjahres

... Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Seit drei Jahren nun geht das Ringen der Ordnungsmächte gegen die versinkende Welt von gestern. Als der Führer am 6. 10. 1939 nach der schnellen Niederwerfung Polens vor dem Reichstag noch einmal seine Friedensbereitschaft betonte, erklärte er, Herr Churchill möge der Ueberzeugung sein, daß England siegen wird. „Ich zweifle keine Sekunde, daß Deutschland siegt." Drei Jahre kriegerischen Geschehens haben diesen Glauben seines Führers im ganzen deutschen Volke erhärtet. In wenigen Tagen war unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht der polnische Staat zusammengebrochen. 700 000 Gefangene wurden die ersten Bewohner der deutschen Gefangenenlager, die seitdem viele Millionen Kriegsgefangener aller Völker beherbergen. Während der Niederwerfung Polens hielten andere deutsche Armeen am Westwall die Wacht, ohne daß der Feind einen Angriff gewagt hätte.

Schweres Geschütz bei der Beschießung von feindlichen Kräftegruppen, die sich in einem Waldstück festgesetzt haben.

PK.-Aufn: Kriegsberichter Gehrmann (Wb.)

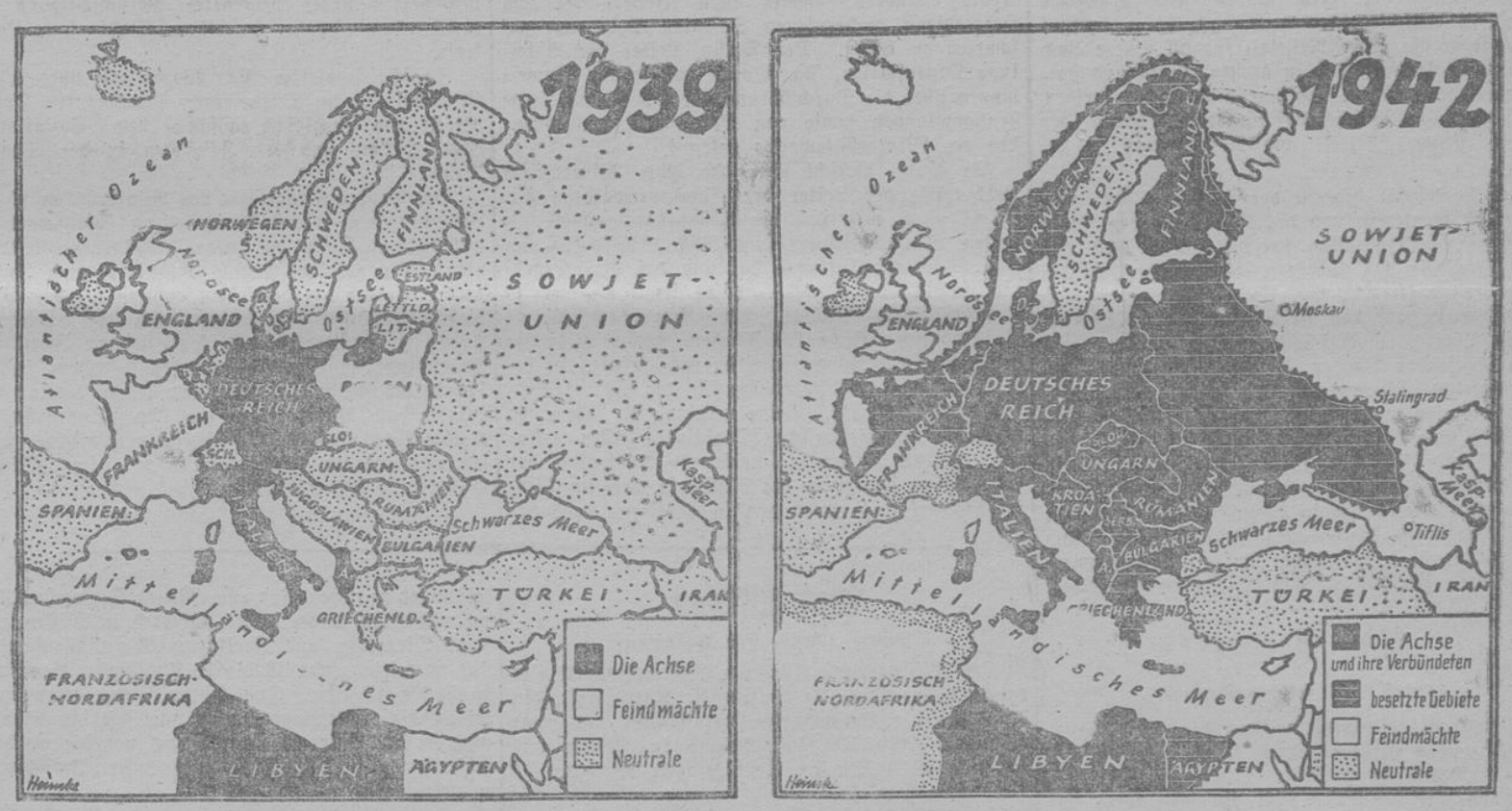
Die Kriegsmarine führte ihre ersten Schläge gegen den Briten, der neben anderen Kriegsschiffen schon im ersten Halbjahr des Krieges rund 2 Millionen BRT Handelstonnage verlor. Die junge deutsche Luftwaffe, die im Kampf gegen Polen die ersten Lorbeeren dieses Krieges gepflückt hatte, sicherte den Luftraum im Westen und unterstützte den Kampf der Kriegsmarine gegen die feindliche Schiffahrt. Hatte während des ersten Kriegswinters der Handelskrieg unter den Küsten der englischen Insel im Vordergrund gestanden, so brachte das Frühjahr 1940 mit der Besetzung Norwegens eine ebenso kühne wie erfolgreiche Operation, die der deutschen Führung die strategisch ungeheur wichtige Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste sicherte. Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe führten in engster Waffenbrüderschaft nach den Weisungen des Führers diese großzügige Aktion in kürzester Zeit durch. Ehe noch unsere Gegner Zeit gefunden hatten, sich von diesem Schlag zu erholen, setzte Deutschland bereits zum nächsten an. Am Morgen des 10. 5. 1940 begann der deutsche Angriff im Westen, mit dem genau wie in Norwegen unsere Führung dem geplanten Zugriff unserer Gegner in letzter Minute zuvorkam.

In einer gewaltigen Schlachtenfolge wurden in den Sommerwochen 1940 Niederlande, Belgien und Frankreich zur Kapitulation gezwungen. Nur von dem Gedanken beseelt, sich selbst zu retten, war der Rest des britischen Expeditionsheeres bei Dünkirchen geflohen. Neben der gewaltigen Zahl von niederländischen und belgischen Soldaten gerieten allein 1,9 Millionen Franzosen in deutsche Gefangenschaft. Unermeßlich war die Beute: die Gesamtausrüstung vor 55 Divisionen und der Maginotlinie, darunter fast die gesamte schwere Artillerie Frankreichs, fielen in unsere Hand. Der Sieg im Westen brachte Deutschland in den Besitz der linken Flankenstellung gegen England. Im weiteren Verlauf des Krieges erwies sich der Besitz der Stützpunkte an der atlantischen wie an der norwegischen Küste als von ausschlaggebender Bedeutung für den Kampf gegen England und seine Versorgungsschiffahrt. In Nordafrika brachte das Jahr 1941 die erste Offensive unserer italienischen Waffengefährten, die den Engländer auf Sidi Barani zurückwarfen, ohne daß es freilich damals endgültig gelang, das gewonnene Gebiet zu behaupten. Die wachsenden Versenkungsziffern — im zweiten Halbjahr 1940 verlor England 3,9 Millionen BRT — rührten an den Lebensnerv der englischen Insel. In den ersten Monaten des Jahres 1941 gelang es zunächst in Nordafrika, die mit Hilfe einer großen Ueberlegenheit errungenen britischen Vorteile durch einen kühnen Gegenangriff der Achsentruppen in kürzester Frist wieder zunichte zu machen. Zum erstenmal wurde dem deutschen Volk der Name Rommel in Verbindung mit Afrika bekannt. Inzwischen hatte die politische Lage auf dem Balkan eine Zuspitzung erfahren, die auch hier einen Einsatz der deutschen Wehrmacht erforderlich machte. Die Niederwerfung Jugoslawiens in 12 Tagen, die schnelle Besetzung ganz Griechenlands und schließlich der Handstreich auf Kreta zählen zu den stolzen Waffentaten unserer Wehrmacht. Schon damals galt — der Oeffentlichkeit noch unbekannt — die Sorge des Führers der bevorstehenden Auseinandersetzung mit der Sowjetunion, deren militärische Maßnahmen an der Ostgrenze des Reiches immer eindeutiger geworden waren. Seiner Entschlußkraft verdanken es Deutschland und Europa, daß der Angriff der deutschen Armeen und ihrer Verbündeten in den Aufmarsch der bolschewistischen Millionenheere hineinstieß, ehe diese Gelegenheit fanden, sich über Europa zu ergießen.

In 14 Monaten eines harten Kampfes haben unsere Soldaten ein unvergängliches Kapitel Kriegsgeschichte geschrieben. Unvorstellbare Gefangenen- und Beutezahlen zeugen von den gewaltigen Schlägen, die die Bolschewisten in zahlreichen Schlachten einstecken mußten. Am Ende des dritten Kriegsjahres stehen unsere siegreichen Armeen im Kaukasus. Weite ungeheuer fruchtbare Gebiete sowie gewaltige Industrie- und Rüstungszentren haben die Bolschewisten im Sommerfeldzug 1942 verloren. Feldmarschall Rommel hat die Engländer auf das Nildelta zurückgeworfen und der großangelegte Invasionsversuch der Engländer, die dem Drängen Stalins auf Errichtung der zweiten Front stattgeben mußten, ist bei Dieppe kläglich gescheitert. Schulter an Schulter mit Italiens Wehrmacht wie mit den anderen tapferen Verbündeten und den verschiedenen Freiwilligenverbänden blieben unsere Soldaten überall dort siegreich, wo sie auf den Feind stießen. Man kann das militärische Geschehen dieses Krieges nicht würdigen, ohne die Leistungen Japans zu erwähnen, die es seit seinem Kriegseintritt am 8. 12. 41 vollbracht hat. Seine Wehrmacht schlug in einem beispiellosen Siegeszug die Angloamerikaner, wo sie sich ihr in den Weg stellten. Unwillkürlich wirft man heute einen Blick rückwärts auf die entsprechende Phase des ersten Weltkrieges.

Um die Mitte des Jahres 1917 offenbarten sich die ersten Zeichen des Niederganges. Nicht militärisch; denn im Westen hielt die „Siegfriedstellung" allen Stürmen stand, während der U-Boot-Krieg, der seit dem 1. 2. 1917 endlich unbeschränkt geführt wurde, mit durchschnittlichen Versenkungsziffern von mehr als 600 000 Tonnen den Engländern schwer an die Nieren ging und in Rußland die Auflösung, die im März 1917 mit dem Sturz des Zarenreichs begonnen hatte, schnelle Fortschritte machte. So sah die militärische Situation am Ende des dritten Kriegsjahres aus. Freilich stand Deutschland mit seinen wenigen Verbündeten damals gegen eine Welt von Feinden, der die französischen Atlantikküsten zur Landung von Expeditionsheeren zur Verfügung standen. Heute beherrschen die Achsenmächte eindeutig den europäischen Kontinent, während Japan als unumstrittener Herr des westpazifischen Raums an ihrer Seite kämpft. Eines vor allem aber weiß der Soldat, der heute an der Schwelle des 4. Kriegsjahres für Deutschland kämpft: was sich 1917 in der Heimat anbahnte, geschieht nicht noch einmal. Die gleiche starke Hand, die die Operationen der deutschen Wehrmacht seit drei Jahren siegreich leitet, führt auch das deutsche Volk in der Heimat. Der harte Kampfwille, den der Frontsoldat des Weltkrieges bis zur letzten Stunde bewahrte, eint heute das ganze deutsche Volk, das in das vierte Kriegsjahr mit dem festen Willen und dem festen Glauben an den Endsieg eintritt.

Auf Kamelen dem Feinde nach. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Leher-Atl (Wb.)
Deutsche Gebirgsjäger auf Kamelen durchqueren nach der Ueberschreitung des Kuban ein Maisfeld und setzen den zurückweichenden Sowjets nach.



Zum Jahrestag des Kriegsbeginns geben die Karten 1939 und 1942 einen Ueberblick über die militärische und politische Entwicklung des Großdeutschen Reiches. **Weltbild.**

Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

MARIA ZAMPA

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

33. Fortsetzung.

Wie konnte es aber dann möglich sein, daß die Liebe sie nicht antrieb, wissen zu wollen, ob ihm dabei etwas geschehen war?! Die verdammte Kugel, die Leon traf, konnte doch auch ihn getötet oder verwundet haben.

Unvorstellbar, wenn Dolores krank sein sollte. Ernstlich krank! Bei diesem Gedanken war ihm, als risse man ihm das Herz aus der Brust. Und immer wieder suchte und verwarf er tausend Einfälle, wie er es in Erfahrung bringen sollte.

Endlich glaubte er das Richtige gefunden zu haben! Etwas, worauf er schon in Sevilla gekommen wäre, wenn er nicht allzusehr unter dem ersten niederschmetternden Eindruck des fehlgeschlagenen Versuchs gestanden hätte, die Macht für den König zu erobern.

Vor einem Ausmarsch ins Innere des Landes setzte er sich hin und schrieb seiner Hausfrau nach Sevilla einen ausführlichen Brief. Romero war überzeugt, daß sie das, worum er sie bat, mit ebensoviel Lust wie Geschicklichkeit ausführen würde. Denn die dicke Senora Dona Felipa Gonzalez Arandas hatte ihm eine manchmal fast bedrohliche Zuneigung erwiesen, und außerdem war ihm ihr leidenschaftliches Interesse für Liebesangelegenheiten bekannt. Durch seinen Hinweis, daß Dolores Kusine Schneiderin sei, mußte es ihr ein leichtes sein, unter dem Vorwand, sich ein Kleid machen zu lassen, in das Haus der Familie Ortega zu gelangen. Und ebenso leicht mußte sich dann die Gelegenheit finden, Dolores zu erblicken und mit ihr zu sprechen oder von ihrer Kusine Catalina herauszubekommen, was mit ihr wäre!

Die Hoffnung, auf diese Weise endlich Nachricht von Dolores zu erhalten, schwebte vor seinen Augen wie der große Stern, der über dem Gebirgsmassiv aufging.

Bei Tagesanbruch verließ die von Hauptmann Gimenez geführte Kompanie die Kaserne und marschierte aus dem wilden Umkreis Tetuans direkt auf das Rif zu.

Die Kompanie ging eine schmale Paßstraße hinan, über zerklüftetes Geröll in tiefe abenteuerliche Schluchten blickend. Und vor ihr erhoben sich Bergwände mit Kastellen darauf, aus denen bei Sonnenaufgang Flammen zu brechen schienen. Hinauf und hinunter ging es durch diese Steinwüste. An Ruinen von marokkanischen Wachttürmen vorbei. An menschlichen Behausungen, die wie Vogellöcher in Felsen gehauen waren.

Manchmal zuckte vor Romeros Augen ein heimnisvoller Blitz auf und verschwand hinter einem der hohen Felsen. „Spiegelsignale", sagte dann der Kompaniechef gleichgültig. Denn irgendwo lagen immer rebellische Kabylenkrieger auf der Lauer. Und wenn die Truppe nachts in dieser wilden Einsamkeit biwakierte, stand die Wache mit starrer Aufmerksamkeit Posten. Denn es war leicht möglich, daß sie aus dieser zertrümmerten Welt geringer an Zahl heimkehrten, als sie ausgezogen waren.

Romero verwünschte diese Berge. Es schien ihm, als könne er schneller wieder in Tetuan sein, wenn sie sich nicht als ewige Hindernisse vor seinen Weg türmten. Aber nach sieben Tagen und ebensoviel Nächten änderte sich plötzlich das Bild. Es wurde allfarbig und farbig. Vor ihnen tat sich die Unendlichkeit der Steppe auf. Gelber Sand, weiße Steine, Gazellen und andere Tiere, und endlich wieder Büsche, grünende, niedere Büsche, die aus der Ferne wie hockende Kamele aussahen.

Die Soldaten begannen zu singen. Bis zum Fort Acht war nur noch ein Marsch von fünfzehn Stunden zu bewältigen! Sie sangen trotz mehr als vierzig Grad Hitze, trotz Durst und Wüstenstaub der ihnen in Augen und Ohren und Nase und Mund eintrat. Und als ein Zug reitender Berber vorüberbrauste, straften sie auch ihre Haltung.

Wie der verstrengte Teil eines Sarazenheeres sah dieser Berberstamm aus. Auf feurigen Araberpferden, in prachtvollen farbigen Sätteln sitzend, die Füße in leuchtend gelben Pantoffeln auf grünsamtenen Steigbügeln gestützt, mit phantastischen Turbans über den bronzenen Gesichtern. Sie feuerten im Reiten Schüsse aus ihren Gewehren ab und stießen dabei einen lauten, heiseren Ruf aus, der wie der Brunstschrei eines Tieres klang. Mit Blitzesgeschwindigkeit waren sie vorbei, ihre Burnusse blähten sich im Gegenwind wie weiße und rote Wolken um ihre entschwindenden Gestalten. Und als Romero daran dachte, daß in Tetuan Nachricht von Dolores auf ihn warte, daß sie auf ihn warten mußte, packte ihn das ungestüme Verlangen, wie die Wüstensöhne seine Gefühle hinauszuschreien . . .

Dunkelblau stieg im Osten schon die Nacht herauf, aber dort, wo der Horizont noch im hellen Violett einer seltenen Orchidee leuchtete, zeichneten sich endlich wie ein Strich die Linien des Forts ab.

„Seien Sie froh, mein Lieber", sagte Hauptmann Gimenez zu Romero, „daß Sie nicht hierbleiben müssen." Denn Zweck ihres Marsches war gewesen, mit frischen Leuten den Teil der Besatzung auszutauschen, der über eine gewisse Zeit hinaus im Fort lag.

Romero wußte bestimmt, daß man ihn für Monate oder Jahre in die grauenvolle Verlassenheit eines Forts schicken würde. Dazu hatte man ihn nach Marokko verbannt. Was aber lag daran, was man später mit ihm machte? Wenn er nur diesmal bald nach Tetuan zurückkam. Und er war glücklich, als die neu zusammengestellte Kompanie den Rückmarsch antrat.

Hauptmann Gimenez ließ sie diesmal einen anderen Weg einschlagen, weil er Befehl hatte, den Militärposten der Oase „El Hufuf" zu besichtigen. Aber diese neuerliche Rast erfüllte Romero mit sinnloser Ungeduld. Wie er sich aus dem drahtverhauumspannten Fort weggesehnt hatte, sehnte er sich jetzt von dem paradiesischen Ort, der einem Traumbild glich, weg. Fort von den Granat- und Feigenbäumen, von den Dattelpalmen und Orangen. Von der silbrigen Quelle, worin Palmen ihre Kronen spiegelten, und aus dem Schatten wieder fort in den glühenden verbrennenden Hauch der Steppe.

Sein Herz schlug wie wahnsinnig, als die Minarette Tetuans ihm winkten. Es war ihm, als ob dort nicht nur eine beglückende Kunde auf ihn warte, sondern so, als ob er in seinem kahlen Kasernenzimmer Dolores selbst vorfinden müßte, die er wie eine strahlende Gottheit mit Glanz erfüllen würde. Und als er endlich in diesem Zimmer stand, war zwar niemand da, aber auf seinem Tisch lagen zwei Briefe . . .

Mit einmal jedoch verwandelte sich das freudige Vorgefühl, das Romero während des ganzen Marsches beseelt hatte, in entsetzliche Angst. Wie hypnotisiert starrte er den Brief an, auf dessen Umschlag er die unbeholfene Handschrift der Senora Gonzelez Arandas erkannte, und er glaubte, daß er nie den Mut finden würde, ihn zu öffnen. Auf seinem erblaßten, schweißüberronnenen Gesicht bildete der Staub kleine grauweiße Inseln. Und der Riß, mit dem er plötzlich den Brief öffnete, durchfuhr ihn mit grausamer Schärfe.

Als er las, was Dona Felipa ihm schrieb, schien es Romero, als ob man den Boden unter seinen Füßen wegzöge und er bis auf den Grund der Erde stürzte.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Heimatgebiet

Leitgedanke für heute

Das Schicksal hat in diesem Waffengang seit 1914 überhaupt noch keine Entscheidung gefällt. Es hat bisher nur immer Siege zugesprochen, und zwar demjenigen, dem sie gebührten, weil er tapferer, entschlossener und zum größten Opfer bereit war. Dagegen hat die Geschichte zahlreiche Beispiele dafür, daß auch der Endsieg nur dem Kämpfer zuerkannt wird, der sich in diesen Eigenschaften bis zum Schluß auszeichnete. Es besteht deshalb auch diesmal nicht der geringste Grund zur Annahme, daß es anders kommen sollte, nur weil England aus einem vorübergehenden Ereignis ihm angenehme, wenn auch falsche Schlüsse gezogen hat.

September der erste Herbstmonat

„Der September ist der Mai des Herbstes, sagt ein altes Sprichwort, und es hat nicht unrecht: schöne sonnige Septembertage lassen uns beinahe vergessen, daß in diesem Monat der Sommer Abschied nimmt und der Herbst ins Land zieht. Noch spüren wir nichts vom Sommerende, aber in den Septemberwochen mischt sich oft am frühen Morgen oder nach Sonnenuntergang ein kühler Hauch in die Sommerluft, er trägt irgend einen gewissen herben Duft in sich, und gleichzeitig merken wir es, wie das satte tiefe Grün der Bäume in dunklere Farbtöne übergeht, wie uns öfter und öfter ein trockenes Blatt vor die Füße sinkt. Dann wissen wir: es herbstelt.

Daß sich der Sommer auf absteigender Linie befindet, läßt sich auch sonst nicht übersehen. Dem Stadtbewohner, der den leise beginnenden Verwandlungsprozeß in der Natur weniger miterlebt, kommt diese Tatsache vor allem durch das Abnehmen der Tage zum Bewußtsein. Schon Ende August ist es erheblich früher dunkel geworden, und im Laufe der Septemberwochen geht diese Entwicklung unaufhaltsam weiter. Die Tage werden kürzer, die Abende länger.

Draußen in der Natur ist es still geworden. Längst ist das Vogellied verstummt, dafür beginnt jetzt wieder die große Reisezeit für all unsere Zugvögel. Sie sammeln sich in großen Zügen und starten nach dem Süden, und nur diejenigen bleiben, hier, die sich allmählich daran gewöhnt haben, den harten Winter Mittel- und Nordeuropas zu ertragen.

Im September beginnt der Herbst. Aber noch immer ist Erntezeit, und die Arbeit für den Landbewohner ist keineswegs beendet, wenn auch das Korn längst in den Scheuern ruht. Denn jetzt beginnt der zweite Teil der Ernte, die Rüben- und Kartoffelernte auf den Feldern und die Obsternte in den Gärten. Noch immer werden Tausende von emsig schaffenden Händen gebraucht, um auch diesen Sommersegen einzubringen, und in den großen Gemüsezüchtereien wie im kleinsten Schrebergarten gibt es Arbeit und wieder Arbeit, denn bis tief in den Herbst hinein hört der Wechsel von Säen, Reifen und Ernten nicht auf. Draußen auf dem freien Lande aber bietet sich in diesen Wochen das eindringlichste Bild beginnenden Herbstes: der Pflug geht wieder über das Land, um den Boden umzuraben und für die Herbstbestellung vorzubereiten.

Amt Betzdorf

103 505 RM mehr gesammelt

Die 2. Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz, die am 22. und 23. August durchgeführt wurde, hat im Gau Moselland mit 520 072,72 RM ein sehr gutes Ergebnis gebracht. Das Vorjahresergebnis von 416 568,68 RM wurde um 103 505,04 RM oder um 24,8 v. H. übertroffen. Je Kopf der Einwohner wurden 31,2 Rpf. gespendet. An der Spitze der Kreisergebnisse steht der Kreis Altenkirchen vor den Kreisen Neuwied u. Birkenfeld-Baumholder.

Wer selbst Kartoffel hackt, muß den Kartoffelschein abliefern

Die Wirtschaftsämter weisen darauf hin, daß jeder, auch der Kleingartenbesitzer, der selbst Kartoffeln angebaut hat, sofort bei Beginn der Erntenutzung aus eigenem Anbau den gelben Kartoffelbezugschein auf dem zuständigen Amt abliefern muß. Eine Weiterbenutzung bis zur Einkellerung ist nur denjenigen gestattet, die noch nicht vom eigenen Anbau hacken können. Die Bevölkerung wird deshalb vor mißbräuchlicher Weiterbenutzung der Kartoffelscheine gewarnt. Hierzu rechnet auch die Uebertragung an andere Personen.

Wieder beschränkter Omnibusverkehr zum Westerwald

Vom 3. September ab wird der vorübergehend eingestellte Kraftpostverkehr auf der Strecke Betzdorf—Daaden—Friedewald —Elkenroth—Nauroth—Betzdorf in beschränktem Umfange wieder aufgenommen. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der 1. Fahrt sind unverändert geblieben. Die 2. Fahrt — 18 Uhr ab Betzdorf — kann vorerst nur Dienstags, Donnerstags und Sonntags durchgeführt werden.

Programmänderung

Das vom Landestheater als nächste Aufführung in Betzdorf vorgesehene Schauspiel „Der Reiter" von Zerkaulen wird erst in einer späteren Veranstaltung gegeben. Stattdessen spielt das Theater Goethes Trauerspiel „Clavigo" am 12. Sept.

Gefährdung des Verkehrs durch Glasscherben

Wir wissen alle, daß Gummi einer unserer allerwichtigsten Roh- bzw. Werkstoffe ist, und daß wir sparsamst damit haushalten müssen. Dazu kommt ferner, daß durch die Einsparung der Kraftwagen manche recht wichtigen dienstlichen und eiligen Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt werden müssen. Denken wir nur an nächtlichen Luftalarm, wenn Melder oder Helfer die verdunkelten Straßen benutzen, wenn kasernierte Angehörige des Sicherheits- und Hilfsdienstes, der Polizei usw. teils per Rad zu ihren Formationen einrücken müssen. Und noch auf vieles andere könnte hingewiesen werden. Daher ist der Unfug, Glas- und Porzellanscherben, Blech und Email auf öffentliche Wege und Radwege zu werfen, nicht nur ein öffentliches Aergernis, sondern in manchen Fällen geradezu verhängnisvoll! Leider häufen sich die Fälle solcher grobfahrlässiger und oft boshaften Bestreuung der Plätze und Radwege mit Scherben, Nägeln und Reißzwecken in bedenklichem Maße, was wohl zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß viele Kinder durch die Einberufung der Väter und die starke Inanspruchnahme der Mütter sich selbst überlassen sind und auf solche dummen Gedanken kommen. Eltern und Erzieher müssen hier mit Verständnis und Nachdruck eingreifen und ihre Kinder von solchem Tun abhalten und ihnen die möglichen Folgen vor Augen führen. Aber auch die Erwachsenen selbst müssen hier mit beispielhafter Disziplin vorangehen und Scherben und scharfe Gegenstände nur in die dafür bestimmten Behälter werfen!

Schulungsabend mit Lichtbildern

Alsdorf. Freitagabend findet in der neuen Schule ein Schulungsabend mit Lichtbildervortrag statt. Anschließend ist Mitarbeiterbesprechung. Zu dem Vortrag sind neben den Amtsträgern alle Pg. eingeladen.

1. Arbeitstagung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43

NSG. **Koblenz.** Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk, Oberbereichsleiter Pg. Christian Ackermann hatte die Kreisbeauftragten für das Winterhilfswerk zu einer Arbeitsbesprechung nach Koblenz einberufen.

Gaustellenleiter Pg. Thorn behandelte in einem Referat die Bauernspende sowie die Spielzeuganfertigung durch Hitlerjugend, Lehrwerkstätte und Genesenen-Kompanien.

Hiernach besteht die Absicht, zum kommenden Weihnachtsfest nicht nur vom Winterhilfswerk betreuten Kindern, sondern allen Kindern der zum Heeresdienst einberufenen Soldaten Spielzeuge zukommen zu lassen. Der Stellv. Leiter der Abteilung Organisation, Pg. Nonn gab sodann Anweisungen über die Durchführung der Haus- und Straßensammlungen sowie von Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes bekannt.

In einem Bericht über das letzte Winterhilfswerk teilte der Leiter der Finanzverwaltung Pg. Fink u. a. mit, daß die Gesamtbareinnahme im letzten Winterhilfswerk rund RM 12 950 000,— im Gau Moselland betragen hat und daß dies Ergebnis rund RM 3 000 000,— höher liegt, als das im Winterhilfswerk 1940/41. Weiterhin behandelte er die Spendenwerbung bei Firmen- und Einzelpersonen sowie den Abzug von Lohn und Gehalt, der bereits mit der Gehaltszahlung für den Monat September 1942 einsetzt. Seine weiteren Ausführungen über die finanztechnische Abwicklung ließen erkennen, daß die allgemein anerkannte Sauberkeit der Verwaltung sowohl in der NSV als auch im Winterhilfswerk auch unter den kriegsbedingt erschwerten Verhältnissen gewahrt bleiben wird. Die Ueberzeugung von der korrekten Verwaltung der Spendengelder bilde nach wie vor das Fundament des Vertrauens der Volksgemeinschaft, deshalb müßten alle Sicherheitsmomente und Kontrollmaßnahmen, die eingeschaltet seien, auch bei Personalmangel und sonstigen Schwierigkeiten hundertprozentig beibehalten werden.

Die Kreisbeauftragten für das Winterhilfswerk, Pg. Müller, Trier, und Pg. Erben, Wittlich, behandelten in Referaten die Organisation des Winterhilfswerkes unter besonderer Berücksichtigung des persönlichen Einsatzes in einem Stadt- bzw. Landkreis.

Gauschulungsleiter Pg. Wahl, gab über seinen Wintereinsatz im Osten einen interessanten Frontbericht und Vergleiche zwischen dem Sozialismus Adolf Hitlers und den Zuständen in der Sowjet-Union.

Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk Pg. Ackermann unterstrich in seinem Schlußwort die wesentlichen Teile der vorausgegangenen Referate und gab von seiner Absicht Kenntnis, auch künftig durch Referate der Kreisbeauftragten für das Winterhilfswerk von den Erfahrungen der praktischen Arbeit zu profitieren. Er legte sodann Zweck und Bedeutung des Winterhilfswerkes besonders in der Kriegszeit dar und forderte von seinen Kreisbeauftragten und Mitarbeitern auch im bevorstehenden Kriegs-Winterhilfswerk höchsten, persönlichen Einsatz und dadurch erhöhte Leistungen im Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43.

Amt Wissen

Bunte Abende für Soldaten

Im Wissener und Kirchener Reservelazarett findet in dieser Woche je ein Bunter Abend statt, den KdF für die Verwundeten veranstaltet und zwar Samstag 19,30 Uhr bei Boland in Wissen und Sonntag 19,30 Uhr im Res. Lazarett Kirchen.

Glück beim braunen Glücksmann

Gleich am ersten Tage seiner wieder aufgenommenen Tätigkeit führte sich der braune Glücksmann gut und empfehlend ein, denn er konnte einen Gewinn in der stattlichen Summe von 100 RM auszahlen. Er versichert, daß er noch recht viele schöne Ueberraschungen in seinem Kasten hat. Also: Frisch gewagt! Bemerkenswert ist, daß der Gewinn wieder im Wissener Hof gezogen wurde, wo schon zweimal 500 RM und einmal 1000,— RM beim braunen Glücksmann gewonnen wurden.

Ernennung

Der derzeitige Leiter der hiesigen Landwirtschaftsschule, Dr. Rudolf Neuhaus wurde mit Wirkung zum 1. August d. J. zum Landwirtschaftsrat ernannt.

Zahltage für Knappschaftsberechtigte

Um den Berechtigten der Siegerländer Knappschaft vermehrte Gelegenheit zur Abhebung von Barleistungen zu geben, sind vom Monat September 1942 ab wöchentlich wieder zwei Zahltage in Wissen, und zwar Dienstags und Freitags. Die Kassenstunden sind vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 13,45 bis 17 Uhr. Den Einheimischen wird empfohlen, die Kassenstunden nicht zur Zeit des Schichtwechsels in Anspruch zu nehmen, um die raschere Abfertigung der auswärts wohnenden Versicherten zu erleichtern.

Bestandene Gesellenprüfung

Selbach. Vor dem zuständigen Innungs-Prüfungsausschuß bestand der Lehrling Erich Wagner von hier die Gesellenprüfung im Bäckerhandwerk mit gutem Erfolg.

Amt Kirchen

Der Burgwirt gestorben

Freusburg. Nach längerer, schwerer Krankheit, in deren Verlauf er u. a. eine Beinamputation hinnehmen mußte, ist hier im Alter von 56 Jahren der Gastwirt Friedrich Ache gestorben. Als Inhaber der bekannten Gaststätte vor den Toren der Freusburg, war Ache weit umher bekannt. Sein leutseliges und immerfrohes Wesen machte ihn beliebt bei allen, die zur Burg hinauf kamen und im Burggasthaus einkehrten. Ein schweres Leiden, das lange an ihm zehrte, hat dem lebensfrohen und geachteten Manne ein frühes Ende bereitet.

Anordnung des Gauleiters

NSG. **Koblenz,** 1. Sept. Ich habe den bisherigen Kreiswirtschaftsberater für den Kreis Koblenz und Leiter der Dienststelle Westerwald — Gau Moselland — des Wehrkreisbeauftragten 12 des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition, Dipl.-Ing. Walter Heß, mit der kommissarischen Leitung des Gauhauptamtes für Technik beauftragt.

Gustav Simon, Gauleiter.

Aus der Bewegung

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Zelle Bruche. Am Donnerstag, den 3. Sept., findet um 20,30 Uhr bei Leidig unser Gemeinschaftsabend statt.

Amt Daaden

Verschiedenes.

s. **Niederdreisbach.** Die hier im unteren Dorfe über die Dreisbach angebrachte neue Brücke hat nun schon gezeigt, daß sie unbedingt notwendig war und daß sie allen Ansprüchen genügt. Während zuvor die Fuhrleute mit großen Umständen und großer Mühe die Ernte von den Feldern und Wiesen auf die Hauptstraße brachten, konnten sie diesmal bequem die Dreisbach hier überfahren und somit die Zugtiere schonen. Die recht stabile Holzbrücke genügt voll und ganz ihren Ansprüchen, denn bei dieser Ernte fuhren nicht nur schwere Pferdefuhrwerke die Ernte ein, sondern starke Traktoren erprobten die Tragfähigkeit der langersehnten Brücke. — Ein Verkehrshindernis stellen bei der Hütte die über die Straße führenden Geleise der Eisenbahnstrecke Daaden dar. Die Schienen stehen stark über die Erde, so daß ein glatter Verkehr nicht möglich ist. Hier wird gebeten, diesen Umstand zu beseitigen.

Sonntag erster WHW-Sammeltag

Das Kriegs-Winterhilfswerk 1942-43 beginnt am nächsten Sonntag mit dem ersten Opfersonntag.

Vom Westerwald

Markttag gut besucht

Hachenburg. Auf dem Markt am 31. August waren aufgetrieben: 100 Schweine, darunter 21 Läufer. Der Auftrieb wurde ausverkauft, der Handel war recht lebhaft. Auf dem Rindermarkt waren 14 Stück aufgetrieben. Auch hier war der Handel recht lebhaft, es wurden 9 Tiere verkauft. Auf dem Krammarkt hatten sich zwei Stände eingefunden, die auch einen guten Umsatz zu verzeichnen hatten. Der nächste Markt findet am Montag, den 14. Sept. statt.

Amt Altenkirchen

Doktorexamen bestanden

An der Hanseatischen Universität in Hamburg promovierte der Apotheker Greis, Sohn des Hermann Greis von hier zum Dr. der Naturwissenschaft.

Märkte

Rotviehabsatzveranstaltung in Gießen.

Die nächste Absatzveranstaltung von Bullen, Kühen und tragenden Färsen findet am 11. September in der neuen Versteigerungshalle Rhein-Main in Gießen statt. Der Auftrieb erfolgt aus den benachbarten Rotviehzuchtgebieten der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, Kurhessen und Westfalen. Die Anmeldungen belaufen sich bis jetzt auf rund 60 Bullen und 20 weibliche Tiere, die einer sorgfältigen Vorauswahl unterzogen worden sind. Es kann daher mit bestem, hochgezüchteten Material aus den bekanntesten Zuchten und Blutlinien gerechnet werden. Außer den für die Absatzveranstaltung gemeldeten Tiere kommen noch über 80 Bullen für die Abnahme in die Ostgebiete zur Vorführung.

Unseren Glückwünschen

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Frau Witwe Schuhmachermeister Karl Pfeifer, Kirchen, Hauptstraße, zur Vollendung des 70. Lebensjahres.

Herr, dein Wille geschehe!

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Neffe, Vetter und mein innigstgeliebter Bräutigam

Karl Heim

Ober-Gefr. in einer mot. Aufklärungsabteilung

am 4. August 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, nach einem christlichen Lebenswandel im Alter von 26 Jahren den Heldentod gestorben ist. Sein Wunsch, die Heimat und seine Lieben wieder zu sehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefer Trauer: **Wwe. Wilhelm Heim,** Helene geb. Joest, **Franz Heim, Willi Heim,** z. Zt. im Felde, **Maria Kraus** als Braut **und die übrigen Anverwandten.**

Betzdorf, Burgstr. 76, Kalteiche, den 3. September 1942.

Das feierl. Seelenamt ist am Montag, dem 7. September 1942, morgens 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Betzdorf. Totenandacht Freitag, Samstag, Sonntag, abends 8 Uhr in der Pfarrkirche.

Auch wir betrauern in dem Gefallenen einen guten Arbeitskameraden. Führung und Gefolgschaft der Firma Arn. Jung, Kirchen-Sieg.

Stille, stille, es war Gottes Wille.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Gustav Stiebich

Gefr. in einem Pion.-Batl.

im Alter von 26 Jahren am 11. August 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod für Führer und Vaterland gefunden hat.

In tiefem Schmerz: **Gustav Stiebich und Frau,** Mathilde geb. Enders, **Heinrich Stiebich und Frau,** Paula geb. Reinhard, **Hildegard Hübenthal** geb. Stiebich, **Heinrich Hübenthal und Kind.**

Wissen (Sieg), Koblenzerstr. 37, Kaiserslautern, z. Zt. Gen.-Komp., Hattert, Waldbröl, z. Zt. Wehrmacht, 2. Sept. 1942.

Mit den Angehörigen trauern um ihren lieben Arbeitskameraden Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gontermann & Peipers A.-G., Siegen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute 11.30 Uhr unser herzensguter, lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Josef Leidig

Kaufmann

nach kurzer, sehr schwerer Krankheit, vorbereitet durch ein christl. Leben, im blühenden Alter von 30 Jahren. Unfaßbar ist unser Schmerz, doch wir wissen ihn geborgen in Gottes treuen Vaterhänden und glauben an ein Wiedersehen.

In tiefer Trauer: **Peter Leidig und Frau,** Kath. geb. Neuhoff, **Aloys Leidig, Agnes Münchrath** geb. Leidig, **Erna Kölzer** geb. Leidig, **Paul Leidig,** z. Zt. im Osten, **Robert Leidig,** z. Zt. im Osten, **Regina Leidig, Willi Münchrath und Karl Kölzer,** z. Zt. im Felde.

Honigsessen, Birken und Königswinter, 1. September 1942.

Die Beerdigung ist am Freitag, 4. Sept. 1942, morgens 9.30 Uhr in Birken; anschl. Seelenamt. Totenandacht Donnerstag abend 7.30 Uhr.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.